

V d
2650





d. 55174

Vd
2650

Die
Sächsische
Shronica
II. Buch

bemerkend
beschreibend, verehrend und verewigend

die
bewundernde Vollkommenheiten
des großen Friedrich Augusts
Königs der Republic Polen und Churfürstens zu
Sachsen etc.

und
die Kriege,
welche wider Ihn geführet hat
der große König Friederich
von Preussen und Churfürst zu Brandenburg,
in Jüdischer Schreibart befördert

von
Markus Ephraim
Med. Doctore.

Im Jahr 1757.

118
D I N G
D I N G
D I N G

118
D I N G
D I N G

118
D I N G
D I N G

BIBLIOTHECA
UNIVERSITATIS
MAGNIFICENTISSIMAE
CAESARIS
MAGNIFICENTIAE
MAGNIFICENTIAE
MAGNIFICENTIAE

118
D I N G
D I N G

118
D I N G
D I N G



Der
Sächsischen Chronica
Zwentes Buch.

Das I. Capitel.

Die Zeit aber, so lange die Kinder der Preussen in Sachsen waren, trug aus zwölff Monden und drüber, und die Kinder der Sachsen sprachen:

2. Höret ihr Böcker, und mercket auf ihr Gewaltigen auf Erden, ihr Kayser und Könige, Churfürsten, Herzoge und Fürsten, schauet und vernehmet, wie uns bringet und treibet der König Friederich, welcher sich rühmet, daß er sey der Beschützer und Bertheidiger und der Verwalter der sächsischen Lande.

3. Denn er hält ganz Sachsen und Laufrnis in seinen Händen, und sein Volck ist wie die Heuschrecken, welche aufzehren alle Früchte des Landes, welche gegeben hat der Segen des Herrn, davon dem Winter hindurch sich sättigen mochten die Kinder der Sachsen und alle Einwohner im Lande beyde groß und klein.

4. Und nimmet weg alle junge Mannschafft zu Kriegsknechten, beydes zu Freywilligen als zu Gezwungenen, welche man nennete Rekruten.

5. Und beraubet den Landmann aller seiner Früchte, und sie müssen ihm liefern Heu und Stroh, und Korn und Haber, und was gelüftet ihm und seinen Kriegsknechten, und müssen ihnen Fleisch geben zu essen.

6. Und die Märsche und die Durchzüge durch Sachsen und im Lande umher sind unaufhörlich.

7. Es müssen aber die Bauern den ankommenden Kriegsknechten, welche hungert und dürstet, darreichen warme Speise, und Fleisch und Brodt, und ihnen geben Brandtwein und Bier, und sie aufnehmen in ihre Hütten, und müssen das Brodt nehmen ihren Kindern und Weibern aus dem Munde, und solches dahin geben diesen Fremdlingen und Fein-

den, und sie legen lassen in ihre Betten, und selbst schlafen, weil sie kein Stroh noch Heu mehr haben, auf dem blossen Erdboden.

8. Also, daß das arme Land-Volk ausgezogen wird bis aufs Blut, und man ihnen ausziehet das Mark aus ihren Beinen, und sie alles dessen beraubet, wodurch sie erhalten sollen ihr Leben auf kommenden Winter.

9. Auch müssen sie dahin geben ihre Rosse und Mäuler, und schlachten ihre Ochsen zu Nutz der Kinder der Preussen, und können förder nicht bestellen ihre Aecker und Felder.

10. Und werden gezwungen, ihre Wagen dahin zu geben, damit sie zu Märkte bringen allerley Nothdurfft an Fleisch und Feld-Früchten und an Getrayde und Holz und Kohlen.

11. Und werden gezwungen, daß sie auf Schubkären bringen müssen die ausgeschriebenen Lieferungen; und das Commisbrod der preussischen Armee zuführen von einem Orte zum andern, weil sie nicht mehr haben Wagen, noch Rosse, noch Rind-Vieh.

12. Und die Bauern werden härter gehalten und unbarmherziger geschlagen von den Kindern der Preussen, als die Kinder Israel, da sie in Egypten unter der Dienbarkeit Pharaonis waren, und liefern sollten gebrannte Ziegel, ob sie gleich nicht hatten Stroh zum brennen.

13. Und der König Friedrich hat ausgeschrieben und auferlegt der Stadt Leipzig und der Kaufmannschaft eine Contribution von neunmahl hundert tausend Thaler.

14. Da aber diese schon ausgezehrete und aller ihrer Schwäke beraubte Stadt vorstellte die Unmöglichkeit, und sprach: Versah mit uns nach deinem Wohlgefallen, denn wir haben nichts in unsern Händen, das wir dir geben können.

15. So drohete der König Friedrich mit Feuer und Schwerdt und riß dahin Geißeln, beydes aus dem Rath und aus der Kaufmannschaft, und liesse unter ihnen auch zugleich mit dahin schleppen nach Magdeburg den ältesten Bürgermeister und Baumeister und Stadthauptmann und Syndicum.

16. Und obgleich die Aeltesten und Vornehmsten und alle Väter der Stadt nachreiseten dem König Friedrich, und ihm vorstellten die Unmöglichkeit aufzubringen so vieles Geld, und ihn baten mit Thränen und um die Barmherzigkeit des grossen Gottes, daß er sich möchte bewegen lassen und sich kehren von seiner grossen Härte: So war doch das Herz des Königs Friedrichs härter als ein Stein, und unbeweglicher denn ein Felsen; und unempfindlicher als ein Demant.

17. Und

17. Und er sendete Boten nach Leipzig, welche liegen mussten auf Execution, und es war keine Erbarmung in des Königs Herze, denn Gott hatte um der Abtrünnigen und Gottlosen willen demselben das Herz verstockt, wie das Herz des Königs Pharaos.

18. Da aber die Stadt Leipzig nicht herbey schaffen konnte diese neunmahl hundert tausend Thaler, welche der König forderte bey Feuer und Schwert.

19. So mussten sie zusammen bringen alle das Geld, so ihnen noch übrig war in ihren Händen, und es darwägen denen preussischen Commissarien, und fortzuschaffen sehen ohne alle Gnade.

20. Und der König nahm den Kaufleuten die Handels-Bücher, und sie mussten sich verschreiben, daß sie zahlen wollten alles, was rückständig bliebe von der Summe der neunmahl hundert tausend Thaler.

21. Nun sehet ihr Bölsker, und merket auf ihr Könige und Fürsten, und ihr Regenten in Deutschland und ganz Europa! und urtheilet, ob das gelinde verfahren heisse mit Sachsen, und ob der König Friedrich mit uns handte glimpflich, und als ein Beschützer und Vertheidiger und als ein Administrator eines Depots.

22. Ist denn kein David mehr, welcher schlagen möge die Kinder der Preussen, und kein Simson, der aus dem Lande treibe diese falschen Beschützer, und welche mehr verderben als schützen, und mehr verderben als bauen, und zu Grunde richten und umstürzen das ganze Land.

Das 2. Capitel.

1. Da aber der König Friedrich verlohren hatte die Schlacht bey Prag, und bekommen hatte viel tausend Todte und Verwundete.

2. Siehe da brachte man die Verwundeten in die Städte Sachsenlandes und nach Dresden, und machte diese Königin der Städte zum Lazareth, und spielte ein natürlich Lazareth auf dem Theater des Opern-Hauses, welches belegt wurde mit vielen tausend Verwundeten und Krancken, und die Churprinzessin speisete sie täglich mit Fleische.

3. Und man sahe viele hundert Wägen mit Verwundeten, und alle Strassen nach Sachsen waren erfüllt damit.

3. Und die Elbe war bedeckt mit Schiffen, die mit Krüppeln und Krancken angefüllt waren, und führte sie aus Bohemia nach Sachsenland.

17. Auch sahe man viele Schiffe mit Soldaten-Bittben, welche die Luft erfüllten mit Jammer-Geschrey über den Verlust ihrer Männer.

18. Also, daß schier die Elbe wuchß von dem Blut der Verwundeten und von den Thränen derer, die gen Himmel schrien um Rache, und anflagten die blutdürstigen Wreckungen.

19. Und diese Bittben und Vaterlosen Waisen zohen voll Jammers und Traurigkeit in ihr Land.

20. Und die Menge dieser in dem Böhmischen Kriege Verwundeten war so groß, daß der König Friedrich aller Orten her berufen liesse bey des Männer als Weiber zu Kranken-Wärtern, und diese schaffte er nach Dresden und Böhheim.

21. Und die Bader und Balbiere und ihre Meister musten sich aufmachen und zur Armee der Kinder der Preussen, weil nicht zulänglich war die Anzahl der vorhandenen Feldscheer.

22. Auch nahm er weg alle Beckenknechte, welche backen musten Brodt vor die preussische Armee, wo man stande zu Felde, und die musten backen in den Back-Oefen, die man führte auf Wägen, und die aufgebauet wurden, wo man sich lagerte.

23. Außerdem aber verfuhr man sehr strenge mit denen, welche beharreten treu zu verbleiben ihrem Könige, und die alle Mittel suchten, wie sie sich loswickelten von den Preussen.

24. Also, daß man deren etliche erschosse, und andere aufknüpfte an Galgen und Bäume.

25. Da aber die Töchter des Pöbels sahen, daß sie nichts verdienen konnten, und nicht hatten zu essen, noch sich sättigen konnten mit Brodte.

26. So sahen sie sich gezwungen, daß sie die Kinder der Preussen lieblosen musten, daß sie von ihnen Brodt erhielten, zu sättigen ihre hungerrige Seelen.

27. Und es nahmen deren viele zu Männern die Kinder der Preussen, und folgeten ihnen.

28. Es waren aber auch unter denselben freche Dirnen, welche sich mit den Kriegsknechten verunreinigten, und sie zwingen wollten, daß sie sie nehmen sollten zu Weibern.

29. Diese aber empfiengen allerhand harte Strafe, und wurden geschmissen auf die Haupt-Wachen, und musten scheuern die Preitschen und kehren und reinigen die heimlichen Gemächer, und man thate ihnen allerley Schande an.

18. Auch gabe man andern Schläge auf den Hintern, welche man nennete Arschbrügel, und schlug sie, daß sie starben.

19. Und wiederum andere führete man zum Thor hinaus, und verweisete sie.

20. Auch steckte man deren viele in die Zuchthäuser.

21. Welches auch vollirecht wurde an allen denen, welche die Wahrheit redeten von allem, was sie sehen und höreten, und welche harte redeten von den Drückungen, welche die Kinder der Sachsen empfanden von den Kindern der Preussen.

22. Also, daß man ihnen gabe Arschbrügel, oder sie mußten reuten auf dem Esel, oder man brachte sie aus Sachsen in brandenburgische Gefängnisse, oder man legte ihnen eine Geldstrafe auf, womit sie sich erledigen und befreyen möchten von der Leibesstrafe.

23. Ob nun Gott der Herr gleichwohl heimsuchte ganz Sachsenland, und jederman bekammerte das Verderben der Kinder der Sachsen, und weinete und schrie und trug Leid in Sack und in der Aschen.

24. So fanden sich doch unter den Kindern der Sachsen, welche verriethen ihr Vaterland und meineydig wurden an der ihrem Landes Herrn schuldigen Treue und Liebe.

25. Denn diese Vbsewichter verriethen alle Heimlichkeit des Landes an die Kinder der Preussen, und entdeckten ihnen alle Geheimnisse, welche verborgen bleiben sollten den preussischen Kriegsknechten zum Besten des Vaterlandes, und giengen umher und lockten, daß die Kinder der Sachsen reden möchten wider den König Friedrich.

26. Und so sie nur ein Stüchlein hatten, machten sie daraus ein groß Feuer, und giengen hin und schwakten es aus bey den preussischen Hauptleuten, und empfiengen einigen Lohn davor, die aber, welche angeklagt worden waren von den Verräthern, diese mußten leyden Arschbrügel und harte Strafe.

27. Und es war aus mit Sachsen, denn alles Gewerbe und Handarbeit und aller Handel und Vertrieb der Waaren und aller Kauf und Verkauf war gehemmet.

28. Und die Werbungen entböhten das Land, beydes von allen, die geworben wurden mit Macht, beydes von denen, welche flüchtig wurden, um nicht zu kommen in die preussischen Dienste.

29. Also, daß da war eine allgemeine Klage sowohl bey den Vornehmen und Reichen, als bey den Geringen und Mittelmann und bey den Armen,

30. Denn

30. Dem die jungen Weiber, welche nur erst geheyrathet hatten, verlohren ihre Männer, und musten sich von ihnen verlassen sehen mit schwängern Leibern.

31. Also, daß die ungebohrnen Kinder schon in Mutterleibe, und die Säuglinge an den Brüsten ihrer Mütter wurden zu vaterlosen Wayfen, und die Mütter wurden zu Wittben.

32. Und die Eltern musten dahin geben ihre Ebbne und ihr Blut vergiessen sehen in Hobeim, und war eitel Jammer und Herkeleyd wegen der unerhörten Rekrutierung der Kinder der Preussen.

Das 3. Capitel.

1. Die Kinder der Preussen ängsteten aber ganz Sachsenland fast sehr, und plagten sie baß, und legten ihnen mehr auf denn sie konnten ertragen.

2. Da auch der König Friedrich von Preussen nicht konnte erweislich machen, daß er gerechte Ursache habe zu kriegen wider den holdseligsten König Augusten, noch auf ihm bringen irgend eine Schuld und Falschheit.

3. Siehe, da sprach der Preussen König: Ich will wohl glauben, daß mein Bruder August nicht verschuldet hat alle das Unglück, so widerfähret seinem Lande durch mich und meine Kriegsknechte.

4. Und ich beklage und besammere auch den friedfertigen Churfürsten der Kinder der Sachsen von Herzen.

5. Doch muß er zuschreiben alle dies Herkeleyd nicht mir noch meinem freundschaftlich nachbarlichen Gesinnungen.

6. Sondern einzig den Befehlen des Kriegs, den unglücklichen Zeitläufften und der Sicherheit meiner Lande.

7. Alles Unglück aber hat zuwege bracht der Graf Brühl, welcher ist der nächste nach dem König, und sein heimlicher Rath.

8. Dieser ist schuld an allen, und hat zusammen gesponnen das Bündniß des Königs Augusts mit den Höfen Wien und Petersburg.

9. Der König Friedrich von Preussen aber beschuldigte den Grafen von Brühl fälschlich und wider alles Recht, darum, weil er nicht wollte preußisch seyn.

10. Und weit der König ein wahrer Feind war, und seine Kriegsknechte das offenbahre Verderben im Lande, so bewieß er schnur gerade, und

und zwar damit, daß er so ungnädig war auf des Königs Augusts geheimsten Rath, daß dieser Graf von Brühl die aufrichtigsten und treuesten Dienste, welche den Absichten der preussischen Waffen zum Besten Sachsens entgegen waren, allezeit geleistet habe.

11. Denn dieser geheime Rath des Königs Augusts hatte sich schon um Sachsen verdient gemacht bey dem Vater des Königs Augusts, und hat tausendfältige seltene Proben und Zeugnisse seiner sonderlichen Treue und unermüdeten Wachsamkeit vor die Vortheile seines Königs und des Landes Besten zu Tage gelegt.

12. Darum liebte ihm sein König und erhob ihn über alle seine Diener, und hieß ihn hoch; und alle, die den König Augusten liebten, thaten ein gleiches.

13. Niemand aber in ganz Sachsenlande konnte dem König Friedrich beypflichten in alle dem, was der König Friedrich schuld gab dem treuen Graf Brühl, sondern männiglich rühmte an ihm, daß er allemahl gesucht habe, sich zu widersetzen den preussischen Anschlägen, und angerathen, daß man den geschlossenen Vertheidigungs-Bund feste halte mit Marien Theresien und Elisabethen.

14. Und der Graf Brühl achtete wenig die Ungnade eines Königs, dem er nicht unterthänig war, und achtete die Wohlfahrt seines Königs, und das unpartheyische Urtheil aller Höfe und Potenzen von seinem Wohlverhalten, Treue und Gerechtigkeit höher und schätzbarer als die Huld des preussischen Friedrichs, welche zu erlangen er hätte unrecht handeln müssen an Gott, seinem Könige, an ganz Sachsen und an seinem so lange Jahre rühmlichst behaupteten Ruhme.

15. Dieser Graf von Brühl aber war ein Mann schönen Ansehens, und ward nirgends funden ein weisserer Hof- und Staats-Mann, dann er.

16. Und er war von tiefer Einsicht und hohen Geistes, voll Wiß und sonderm Verstandes, und war gelehrter in der Staats-Kunst, Politik und Regierungs-Kunst als alle geheime Rätthe, welche gewesen waren am Dienst vor ihm in Sachsenlande.

17. Und eben darum war der König Friedrich unwillig auf ihn, und gab ihm schuld, daß er Ursache gegeben habe zu diesem Kriege.

18. Der Graf von Brühl aber vertiesse sich auf die gerechte Sache und auf die wahre Unschuld und auf den allgemeinen Ausspruch der ganzen Welt, und auf die nicht hoch genug zu schätzende Liebe seines Königs

und des ganzen Hofes und aller Unterthanen Ehrerbietung ohne Furcht und Sorge.

Das 4. Capitel.

1. **D**a aber die zum preussischen Dienst gezwungene Sachsen sahen, daß man sie schleppen wollte nach denen preussischen Bestungen, weigerten sie sich und sprachen:

2. Nicht also grosser König Friedrich! denn du hast uns schwören lassen, daß wir dir dienen sollen in unsern Vaterlande, und weiter nicht bis an die Grenze.

3. Weil du aber von uns heischest, daß wir uns sollen stecken lassen in deine Bestungen, so wisse, daß wir uns wollen zerhauen lassen und lieber in die Schärfe des Schwerds fallen, denn wir handeln nicht wider unsern Schwur, und gehen nicht einen Schritt über die sächsische Grenze.

4. Viele aber von ihnen wurden gezwungen zu gehorsamen, und man nahm ihnen das Gewehr und führte sie als Mörder und Züchtlinge, wo man sie hin haben wollte.

5. Andere aber behaupteten ihr Recht und stellten sich zur Gegenwehr, und erregten Empörungen und wollten erzwingen, daß man erfüllete das Wort, das man ihnen gegeben hatte, daß sie bleiben sollte im Lande.

6. Und man ergriff die Sachsen, welche man scholt vor die Räubersführer, und anklagte, daß sie wären die Urheber, und gab ihnen schuld, daß sie geschossen hätten nach den preussischen Hauptleuten.

7. Und man hielt einen Rath über sie, und fällete ein Urtheil, und bestrafte sie am Leben ohne alle Gnade.

8. Manche aber waren entwischt unter den Händen, und hatten leichte Füße wie die Frankosen, und waren kommen aus Sachsen nach Polen zu dem König Augusten ihren Herrn, und zu Marien Theresien dessen Bundsgenossin.

9. Beyde aber nahmen sie auf mit Freuden, darum, weil sie lieber gewagt hatten ihr Leben, denn daß sie die Waffen ergriffen hatten mit dem sächsischen Feinde.

10. Und Maria Theresia nahm sie auf allesamt in ihren Dienst, und die nicht wollten Kriegsdienste annehmen, denen gab sie Pässe, daß sie hingehen konnten wohin sie wollten, und gab einem jeden von ihnen ein Goldstück auf den Weg.

11. Die

11. Die aber, welche nicht wagen wollten ihr Leben mit der Flucht, und auch nicht sich wollten in die preussischen Bestungen schleppen, hielten sich wacker und sprachen: Ihr Kinder der Preussen schlaget uns todt, denn wir gehen keinen Schritt über die sächsische Grenze.

12. Und da das sahe der König Friedrich, trennete er die sächsischen Regimenter, und steckte sie unter die Seinigen, und zwang sie.

13. Es verschworen sich aber immerwärts zu hunderten und dreihundertern, und wollten mit Sack und Pack zusammen desertiren zu Maria Theresien.

14. Und machten grossen Aufruhr, und die preussischen Hauptleute mußten sich, wo der Sachsen viele waren, fürchten für ihnen und Kanonen wider sie richten geladen mit Kartetschen.

15. Das war also die Ursache, daß man die Kinder der Sachsen steckte unter die Kriegsknechte der Preussen einzeln, daß sie nicht möchten Unfug anrichten wider die Preussen.

16. Und es ermüdeten zu tragen das preussische Joch und die Erpressungen alle Städte und Dörfer in Sachsenlande, und Zeitz und Tauscha widersetzten sich den preussischen Vergewaltigungen vor andern, und wollten nicht mehr liefern weder junge Mannschafft noch was verlanget wurde von den Preussen.

17. Das verdroß die Kinder der Preussen sehr, und sie stellten sich ungeberdig dawider.

18. Aber die Kinder der Sachsen sprachen zu den Kindern der Preussen: Ihr Männer lieben Brüder, vermögget ihr denn wider euren König untreu zu seyn, und die Waffen gegen ihn zu ergreifen?

19. Warum wollet ihr uns denn zwingen zu so grosser Treulosigkeit.

20. Und so ihr uns auch solltet zwingen in euren Diensten zu verbleiben eine Zeit und eine halbe Zeit.

21. So schwören wir euch bey dem Gott der Protestanten unserer Väter, daß ihr uns nicht werdet herausreißen das unsern König August treu verpflichtete Herse, so lange wir leben und seyn werden.

22. Des wunderten sich die Kinder der Preussen und sprachen: Gott der Herr hat dem König Augusten redlichere und treuere Unterthanen gegeben, als wir vermeynt haben und unser König Friedrich.

23. Darum müssen wir alle Kunst anwenden, daß wir sie wanckend machen, daß sie abfallen und zu uns treten.

24. Die sich aber stelleten, als wollten sie folgen ihren Worten, dieses waren Schleicher, welche, wenn sie Gelegenheit fanden, entwischten mit Freuden und kamen zu Maria Josepha und zu König Augusten, und sprachen: Siehe, da sind wir: Wir sind entronnen und wie wir dir gedient haben bis daher, so wollen wir dir ferner dienen unser Lebenslang.

Das 5. Capitel.

1. Der König Friedrich aber ließ drucken alle die Briefe, die er vorgab gefunden zu haben in der geheimen Kankzeley zu Dresden.

2. Und ließ sie als die sonst heiligst gehaltenen Heimlichkeiten unter den Bölfchern und derer Höfe in Europa gleichwohl dem gemeinen Volcke offenbaren durch öffentlichen Druck.

3. Aber er konnte doch damit nicht beweisen dasjenige, was er beweisen wollte.

4. Ja er ließe zu Regenspurg versichern auf dem Reichstage, daß er säuberlich umginge mit den Kindern der Sachsen, und schrieb in einem offenen Briefe:

5. Ihr Hohen und Miltstände im Reich: Ihr wisset, daß ich aus höchster Noth und dringender Kriegs-Naison Sachsenland als ein Depot genommen habe in meine Hände: So sehet nun, wie höflich ich mit dem Königlischen Hofe umgebe, wie ich nicht drücke das Sachsenland, noch aufgelegt habe neuerliche Abgaben noch hindere, sondern vielmehr befördere das Wohl des ganzen Churfürstenthums.

6. Aber der Gesandte von Churfachsen antwortete darauf schriftlich: „Großmächtigster Kayser und gesamte Miltstände des teutschen römischen Reichs, glaubet doch nicht den süßen und schmeichelnden Worten „der churbrandenburgischen Gesandten.

7. „Denn dieser will uns nur höhnen und zum Gelächter machen, „und uns Sachsen verspotten, denn alles das, was sie sagen, das ist wie „der die Wahrheit geredet.

8. „So schauet nun und mercket, wie sie mißspielen der vortrefflichen Königin Marien Josephen, und zuwider thun ihr und dem ganzen „königlischen Churhaufe zur Kränkung und größten Beschimpfung.

9. „Denn die Königin ist nicht mächtig einen Briefwechsel zu führen mit ihren Freunden, der nicht sollte aufgefangen und durch die Zeitungen gemein gemacht werden allem Volcke.

10. „Der

10. „Der König in Preussen hat heissen die Königin gehen aus Sachsen nach Pohlen, und sich entfernen aus ihrer Residenz und verlassen ihr Haus und ihre Wohnung.

11. „Und hat ihr Canonen in das Schloß gepflanzt und dergleichen auf die Elb-Brücke gesetzt, und ganz Dresden besetzt rings umher.

12. „Und suchet das Land heim mit schweren Contributionen und Lieferungen und Fuhrenleistungen und Werbungen, und verwüstet die Wälder, und veroddet die Wildbahnen, und kehret ganz Sachsen um, und macht es zu einer Wüsten und zu einem Steinhauffen und alle Einwohner zu Bettlern, welche noch werden verhungern und verschmachten müssen, wenn sie kein Brodt haben werden, womit sie sättigen mögen ihre hungrigen Seelen.

13. „Darum lasset dich bitten, Großmächtigster und Unüberwindlichster Kayser und Mehrer des Reichs, der König der Pohlen und Churfürst zu Sachsen, Friedrich August, und die Großmächtigste Königin Maria Josepha, sein Weib, und seine königlichen Chur- Erb- und andere Söhne und Töchter, daß beydes du, als die Reichs-Hülfe komme, und Hülfe schaffe dem leidenden und unter den preussischen Drückungen nach Erlösung seufzenden Sachsenlande.

14. Da schrieb der Kayser einen abermahligen Brief an den König in Preussen: „So höre nun Churfürst zu Brandenburg, was vor Klagen wider dich anbringen die von dir zu Boden gedrückten Sachsen. Und

15. „Siehe, ich gebiete dir krafft meines obergerichtlichen Amts und beschwornen Kayser-Pflicht, daß du dich ungesäumt stielst auf dem Reichs-Tage zu Regensburg in Person, und thuest Rechnung von deinem Haushalten in Sachsenlande, denn du kanst fährohin nicht mehr Haushalter seyn.

16. „So siehe nun zu und thue nach den Worten, die ich dir gebiete im Rahmen des gangen teutschen Römischen Reichs, daß du Sachsenland räumest ohne Anstand redelich und ohne Widerrede.

17. „Wo du aber nicht thun wirst nach unserm Geheiß, so lasse dichs nicht befremden, so wir kommen und dich mit gewaffneter Hand vertreiben, und rächen alles Unrecht und Beleidigungen, die du angethan hast den Kindern der Sachsen.

18. „Wir warnen dich aber zum letzten mahle, damit du dem Römischen Reiche dereinst nicht mögest zur Last legen, daß es unrecht und



zu hätte mit dir umgegangen sey, daß du aus Sachsen kehrest in dein Land.

19. Der König Friedrich aber wollte durchaus nicht gehorchen der Stimme des Römischen Reichs, und sprach: Ich bin ein freyer König, ich kan thun was ich will, ihr aber seyd wider mich, darum will ichs mit euch aufnehmen.

20. Zudem aber alles das vorgieng, hatte sich auch der König Friederich unterfangen und einen rüstigen Mann mit etlich hundert Husaren gesendet nach Nürnberg, Erfurth und in die allda herum gelegenen Fürstenthümer.

21. Und diese Städte und Staaten gezwungen zu Contributionen und Lieferungen, und welche nicht gegeben hatten, was dieser Feldhauptmann Mayer verlangte mit seinen Husaren im Nahmen des Königs Friederichs, von denen hatte er mitgenommen Geiseln.

22. Auch hatte er solchergestalt viele Fürsten gezwungen, daß sie aus Furcht vor den preussischen Waffen und vor den starcken Contributionen annahmen die Neutralität.

23. Und der Kayser sprach: Warum hast du uns das gethan, und sogar stöhren wollen den Reichstag, und dem Römischen Reiche trachten nach der Aufrechthaltung durch einen bedroheten Umsturz.

24. Aber der König Friedrich sprach: Ihr gebet mir schuld was ich nicht verbrochen habe, und schiebet auf mich, woran ich nicht gedacht habe.

25. Denn daß ich kommen bin mit meinen Husaren nach Erfurth, das habe ich aus Liebe zur Beschützung für fremde Dörcker gethan.

26. Auch habe ich Macht, mit Gewalt vertreiben und mich in Sicherheit setzen wollen wider die Reichs-Hülfe, die ohne alle Ursache gegen mich war in Anzuge.

27. Solchergestalt nun entschuldigte sich der König Friederich bey allen seinen Vor- und Angriffen und Vergewaltigungen, da er sprach:

28. Alles thue ich zu meiner Selbst-Sicherheits-Setzung, denn man hat mich wollen überfallen und angreifen und schlagen, darum habe ich müssen vorkommen allen Anfällen.

29. Da nun das vorgieng zu Regenspurg, und die Kinder der Preussen gegangen waren aus Bohemia und waren in der Laufnis.

30. Da saßten sie sich zu Gabel und verschanzten sich.

31. Aber

31. Aber die Kinder der Oesterreicher kamen vor Gabel, und siehe, es war der 15te Tag des Monden Julii, da der österreichische Feldhauptmann Maguire allda mit etlichen tausend Croaten und Panduren vor die Stadt kam und fandte sie starck verschancket.

32. Und dieser überrumpelte diesen Posten mit stürmender Hand.

33. Die Kriegsknechte des Königs Friedrichs aber, welche darinne lagen zur Befestigung, schlugen ihn zweymal zurück, daß er taumelte mit samt seinem Volck.

34. Es ermannte sich aber der Feldhauptmann Maguire, und ging von neuen an den dritten Angriff.

35. Es mochten ihm aber nicht widerstehen die Kinder der Preussen, also, daß er die Verschankung glücklich überwältigte, und die preussische Befestigung zwange zur Uebergabe, und derselbe nebst dem commandirenden General und einen Prinz von Holstein nebst vielen Officieren und 2000 Weisigen zu Kriegs-Gefangenen machte.

36. Und die Oesterreicher erbeuteten von den Preussen auf 400 Wagen, auf welchen geladen war Bagage und Proviant.

37. Auch bekamen sie 4 schwere Canonen.

38. Und verfolgten die Kinder der Preussen von Fusse nach bis in die Lauffnis.

Das 6. Capitel.

1. Die Oesterreicher aber waren sehr erbittert auf die Kinder der Preussen.

2. Denn da sie höreten, daß die Kinder der Preussen hätten ein starckes Magazin in der Stadt Zittau, so näherten sie sich dieser Stadt mit Volck und Geschützen.

3. Und es befanden sich 12000 Mann Preussen allda.

4. Und die Oesterreicher bemächtigten sich des Vorraths, den sie fanden, an vier tausend acht hundert und fünf und vierzig Fässer Mehl.

5. Die Kinder der Preussen aber nahmen mit sich, da sie ausmarschirten aus der Stadt, aus Menschenliebe und Barmherzigkeit, an Menschen und Kindern, so viel sie konnten zum Thor hinaus.

6. Und die Oesterreicher fiengen auf die Stadt Zittau, in welche sich wieder zurückgezogen hatten 5 Bataillons der Kinder der Preussen zur Befestigung

sakung an zu canoniren, vom Vormittag an des 23. Tags des Monden Julii gegen 11. Uhr ohne Aufsören.

7. Und da der Sonnenweiser-Zeiger wiese auf 3. Uhr liessen sie ein wenig nach.

8. Und setzten damit fort bis Glocke 5. Uhr.

9. Auch warfen sie in die Stadt viele Pech-Kränze, und man zehlte an Kugeln, die in die Stadt geworfen wurden, auf 4000 Kugeln.

10. Dadurch nun verödeten, äscherten ein und warfen die Desterreicher um, fünf hundert und sieben und vierzig Häuser, hundert und vier Brau-Häuser oder Brau-Höfe, siebenzehn Häuser in der Vorstadt, also daß die Zahl der verödeten Häuser sich belief auf fünf hundert und vier und sechzig.

11. Und alle Thürme um und in der Stadt, bis auf den Baugner, Mandauer Pforten-Thurm stürzten ein, desgleichen

12. Die zwey Haupt-Kirchen zu St. Johannis und St. Jacobs.

13. Nicht weniger auch das schöne Waisen-Haus.

14. Ferner auch 8 Häuser des Hohenpriesters und der Leviten, nebst denen Schul-Häusern und dem Gymnasio.

15. Auch waren diesem Unglücke unterworfen das dasige Rath-Haus, die kostbare Wage und das Stock-Haus, in welchem sich eben damahls befanden 3 arme Sünder, die verurtheilet waren zum Tode, und 36 Deserteurs von den Kindern der Preussen.

16. Diese aber wurden bey Zunehmung der Gluth losgelassen von dem Stockmeister.

17. Es verbrannte auch mit aller Vorrath der Schrifften und Urkunden des Stadt-Raths und allesammt dererelben Freyheits- und Gerechtigkeits-Briefe, die Consens-Bücher, und die Lehn-Scheine derer von dem Rathe verkauften Dorffschafften und alle vorzügliche Schrifften und Briefe.

18. Nebst allen Kostbarkeiten und Silber-Geschirr, welches geschenkt worden war dem Stadt-Rathe von denen Sächsischen Landes-Herren, von verschiedenen Kaysern, Königen und andern Fürstlichen Personen nach und nach, und welches ausmachte einen ansehnlichen Schatz.

19. Und der Häuser, die noch stehen blieben von allen in der Ring-Mauer, erstreckt sich auf 138, welches aber nur sind die geringsten, des Raths Bücher-Behalter, das Kloster, die böhmische Kirche, das königliche Saltz-Haus und der Marstall.

20. Und

20. Und man fandte der Menschen, die sich aus Furcht vor dem Feuer versteckt hatten in die Keller, und die darinnen erstickt und umkommen waren, auf 90 Personen.

21. Auch vermissete man antoch über diese 90, funfzig andere, und unter denen des Doctor Scrdhmels nachgelassene Wittbe mit 14 Personen ihrer Familie, die man noch nicht finden mögen.

22. In ihrem grossen Frau-Hofe aber wurden angetroffen funf und sechzig Leichname, die das Feuer getödtet und übel zugerichtet hatte.

23. Und das Feuer war zuerst ausgebrochen, ehe es über Hand genommen, bey dem Kaufmann in Neustadt, Korschern genannt, und bey dem Kaufmann Rothen an Maudamischen Berge in Neustadt, der Doctor Briaben, Doctor Günthern, Doctor Kosten zc.

24. Und da das Feuer zunahm, und man es nicht mehr vermochte zu löschen, konnte man nicht mehr merken, wie es sich jähting mehrte.

25. Alle aber, die dies nachhero gehbet und vernommen haben, verwunderten sich höchlich dieser Sache wegen, und niemand kan begreifen die Ursache, die bewogen haben möchte die Oesterreicher zu dergleichen hefftigen Verfahren.

26. Es kommt aber den meisten am wahrscheinlichsten vor, daß die Oesterreicher mögen geglaubet haben, es befände sich antoch die ganze Besatzung der Kinder der Preussen an 12000 Mann in der Stadt, wovon aber nur noch 5 Bataillon vorhanden waren.

27. Die Feld-Früchte auch um die Stadt Zittau rings umher sind jämmerlich verwühet, und sind von Menschen und Vieh zertreten und gänglich verderbet worden.

28. Und die Königin von Pohlen Maria Josepha fandte sich bey Erhaltung dieser traurigen Begebenheit ausserordentlich gerührt, und hat alsobald mit Einwilligung des von dem König Friedrich zu Dresden gesetzten Stadt-Commendantens ein Schreiben gesendet an die Kayserin Königin, an den Grafen von Daun, und an die zwey Sächsischen Princken.

29. Der einmahl erlittene Schaden der elendiglich ruinierten Stadt Zittau, welcher sich beläufft auf neunzehn Millionen, war nicht wieder zu ersetzen.

II. Buch.

C

Das

Das 7. Capitel.

1. **U**nd der preussische oberste Feldhauptmann von Reich zog fürder mit 10000 Mann seiner Kriegsknechte wohlbehaltener Mannschaften beydes derer, die da ritten auf Rossen, als des Fuß-Volcks, nach der Oberlausnitz zur Armee des König Friedrichs.
2. Und die Equipage ist unter des Durchlauchtigsten Prinzen Moriz Commando und Bedeckung gelassen zu Kotta.
3. Auch rühmet man von der preussischen Armee, es laffe der Zurückzug aus Böhmen noch nicht sehen noch mercken die mindeste Veränderung bey den Regimentern, ohnerachtet sie einen schweren Feldzug gehabt.
4. Die Kinder der Oesterreicher aber näherten sich hierauf, daß sie ferner nicht weiter, denn eine Meile entfernt waren von Dresden.
5. Und diese fragen nur nach preussischen Effecten, und suchen, wie sie alles, was preussisch ist, bekommen in ihre Hände.
6. Zu dieser Zeit nun waren auch die Frankosen ziemlich fortgerückt in ihren glücklichen Unternehmungen.
7. Denn sie hatten nunmehr nicht nur Hannover in ihren Händen, sondern auch Braunschweig, die Residenz des Herzogs von Braunschweig, das ganze Fürstenthum Cassel, und die Grafschaft Hanau, und das Fürstenthum Minden, welches den König von Preussen gehöret hat.
8. Und man sagt: Man bricht erst die kleinen Stämme ab, damit man hernach dem Haupt-Stamm desto leichter könne die Art legen an seine Wurzel.
9. Und die Kinder der Oesterreicher sendeten einen Feldhauptmann von Rahmens Bach genannt, nebst fünfzig Husaren am siebenten August aus.
10. Dieser aber mußte alle Gefälle, Accis- und Steuer-Gelder in Sachsen einkasiren.
11. Und er nahm seinen Weg über Altenburg, Frauenstein, Freyberg, Augustusberg, Chemnitz, Zwickau, Annaberg, und über Commothau zurück.
12. Zu Chemnitz aber fand er einen preussischen Commissar mit etwas Gelds und schöner Equipage.
13. Diesen griffe er und sprach zu ihn: Aus was vor Macht und auf wessen Befehl thust du das, daß du einkasirest des Königs Augustens Kassen-Gelder?
14. Und

14. Und der Commissar sprach: Alles was ich thue, das thue ich nicht vor mich, sondern auf Befehl meines König Friedrichs.

15. Die österreichischen Husaren aber hielten ihn, daß er nicht entwischen konnte, und nahmen ihn gefangen, und sprachen: Darum, weil du das thust im Nahmen deines König Friedrichs, darum nehmen wir dich gefangen im Nahmen Augustens, des Königs von Pohlen.

16. Auch bekam dieser Feldhauptmann von Laudon in Zwickau viele von den Kindern der Preussen zurückgelassene alte und neue Dragoner-Monturen, allerley Klein-Werck, wie auch eine Officier-Bagage, und an feindlichen Geldern 30000 Fl.

17. Da ließe er abreißen von den Kirchthüren und Rathhäusern alle preussische Patente, welche er angeschlagen fandte an diesen Orte.

18. Und ertheilte Befehl, daß man nichts mehr liefern sollte an die Preussen.

Das 8. Capitel.

1. **A**m Ende des Monden Augusts aber kam ein reuthender Bothe aus der Ober-Lausitz mit 30 Husaren an den Commendanten nach Dresden.

2. Tags darauf aber wurde in der Stadt sowohl als in den Vorstädten bey öffentlichen Trommelschlage bekannt gemacht, und verboten, daß man bey Leibes- und Lebens-Strafe nicht führen sollte verbotene Correspondenz, noch solche bestellen solle.

3. Desgleichen sollten sich alle königliche und alle herrschafftliche Diener und Knechte, welche wohnten in den Vorstädten, augenblicklichst in die Stadt verfügen und nicht vors Thor kommen.

4. Des andern Tags darauf aber kam der König Friedrich selbstn mit einem Theil seiner Armee aus der Ober-Lausitz vor der Dresdner Neustadt an, und es begleitete ihn der Prinz von Preussen, die königlichen Prinzen Heinrich und Ferdinand, und der Prinz Ferdinand von Braunschweig.

5. Und die Fourier-Schlüßen giengen voraus durch das Wilsdurfers Thor, wo sie hingefendet waren von dem Könige.

6. Auch kam der Prinz Moritz von Dessau mit seinen Kriegsknechten, mit welchen er gestanden hatte bis daher bey Sedlitz, und lagerte sich alda vor dem Dohnaer Schlage.

7. Der König Friedrich aber marschirte mit seiner Leib-Garde beydes zu Ross als zu Füsse, desgleichen den Gens d'Armes und einigen andern Bataillons durch die Stadt nach der Freyberger-Strasse, eine Bierthel-Meile von Dresden, und des andern Morgens zohete sich die Armee alle daselbst zusammen, und man marschirte nach Wilsdorf.

8. Aus dem Zeughause aber nahm der König mit sich viele Canonen, und die in Neustadt auf der Bürger-Wiese etliche hundert stehende Waggage-Wagen, welche die Husaren bedecken musten.

9. Auch nahm man mit sich die zeithero auf dem Brühlischen Palaste verwahrt gewesene Feld-Equipage auf 12 Wagen.

10. Und es begleiteten den König alle Prinzen, die bey ihm waren.

11. Bis auf den Prinz und Marggraf Carl, welcher zugestossener Kranckheit wegen nach Torgau gegangen ist, und der Durchl. Erb-Prinz von Hessen-Darmstadt, welcher von da nach Hause gereiset ist.

12. Die Verwundeten und Krancken aber, welche in der prächtigen Königin aller Sächsischen Städte bis daher gelegen hatten, gleich als in einem Lazareth, wurden fortgeschafft zu Wasser theils nach Torgau, theils nach Wittenberg.

13. Und man belude damit 3000 Schiffe, also, daß die Elbe ganz damit bedecket war.

14. Endlich aber hat der König Friederich von der Stadt Dresden verlangt eine Summe Geldes an 120000 Thaler, unter dem Nahmen eines Vorschusses, da denn nach den gedruckten Zeddeln ein jeder sein Quantum nach Proportion seines Grund-Stücks liefern soll.

15. Der König aber gieng mit seiner Armee gen Leipzig in der Gegend bey Dönya.

Das 9. Capitel.

1. Der oberste Feldhauptmann von Sauffen aber, welcher war der vom Könige Friedrich über Leipzig gesetzte General, hatte inzwischen angefangen Leipzig zu befestigen.

2. Und sprach zu dem Leipziger Magistrat: Schaffet Bau-Holz herbey, auf daß ich Leipzig verpallisadire, daß nicht hereinkommen mögen fremde Vöcker!

3. Da liesse der Rath herbey schaffen so viel Bauholts als nöthig war, und verlangte wurde, und der oberste Feldhauptmann ließ Pfähle ein

einschlagen an den Wällen von grimmisschen Thor an gegen das Peters-Thor, und auf der andern Seite gegen das hällische Thor, also, daß von einem Pfahle bis zum andern übrig war eine Lücke, und man sich dahinter verbergen und durchschiefßen konnte aus der Stadt, wenn fremde Völkler kommen möchten, die Leipzig reinigen wollten von den Preussen.

4. Und man sahe vor dem Peters-Thor, wie sich das gekommene Volk und Wagen und Bagage gelagert und aufgeschlagen hatte verschiedene Zelter, denn sie hatten auf den Wagen die Backöfen, und warteten auf das Wort des Königs, ob sie dieselben aufsetzen und Proviand backen sollten oder nicht.

5. Allein nach eilichen Tagen und da sie ausgerastet hatten, nahmen sie ihren Weg förder.

6. Auch hatte man nach Leipzig gebracht auf 10. Pontons, die man abgeladen und gesetzt hatte oben an den Stadt-Graben.

7. Da aber kam des Königs Wort, mußten alle Becken in Leipzig Tag und Nacht backen Commiß-Brode vor die Armee.

8. Dem Land-Manne aber wurden genommen alle Pferde und Wagen, um den Proviand und Fourage zu bringen zur Armee, welche sich zog von einem Orte zum andern.

9. Und es war ein groß Lamentiren unter dem Volk auf dem Lande wegen Mangel der Pferde und Wagen, worauf man der Stadt zuführte Holz, Kohlen, Fleisch, Obst und Bier und Getreyde und viele andere Dinge.

10. Daß also alle die, welche wollten etwas nach Leipzig zu Markte bringen, solches auf Schubkärrnen, welches schon machte, daß es theurer wurde dann vorhin.

Das 10. Capitel.

1. Es war aber die Sache, daß die, welche Sachsen zu Hüffe kamen, und vor Beziehung der Winter-Quartiere treiben wollten die Kinder der Preussen, denselben immer näher kamen und sie trieben rings im Lande umher.

2. Denn sie hatten sie getrieben, daß die ganze in Sachsen befindliche Macht der preussischen Armee sich ziehen mußte von Dresden gen Leipzig, und von da bis gen Naumburg.

3. Weil aber Boten anlangeten bey dem König Friedrich, welche sprachen: Siehe, die Oesterreicher sind zu vielen tausenden bey Dresden, und wollen zu Sturm lauffen und die Stadt berennen und ersteigen.

4. So eylete der König Friedrich wiederum von Naumburg, und machte sich auf endelich, daß er nach Dresden kam und das Präventire spielen möchte allen, die Sachsens Recht vertheidigen wollten.

5. Aber man sahe wiederbringen die Pontons, welche der König von Leipzig fort schaffen lassen.

6. Auch kamen wieder die Feld-Bäcköfen und die Bagage und der Haber und der Proviand an Broden, welchen man fort und nach geschickt hatte zur Armee dahin und dorthin, und es war unsicher nach Wurzen, Eisenburg und Merseburg zu.

7. Denn man brachte die Bottschaft von dem Anzuge gewaltiger Armeen, welche ihr Heyl versuchen würden an den Kindern der Preussen.

8. Aber die Märsche und Konter-Märsche fielen beydes den Kindern der Preussen als dem Landmanne ganz unerträglich.

9. Denn das arme Volk wurde umher gejagt im Lande, und murrete heftig, und sprach: O wolle Gott, es gienge bald zum Leben oder Tode, entweder zu den hitzigsten Gefecht oder zu einem erfreulichen Frieden.

10. Denn wir sind schier überdrüssig diesen harten Feldzug, auf welchem wir fast umkommen von allen Beschwerlichkeiten und Strappazen.

11. Diese Kriegsknechte konnten auch kaum mehr marschiren, denn sie waren sehr abgemattet und entkräftet und erbleichet, und mager worden von der Krankheit, die sie befiel.

12. Und sie waren schier verhungert, und verlangeten, wo sie hinkämen, warme Speise.

13. Es hatte aber dieser Krieg schon das arme Land-Volk dergestalt ausgezehret, daß sie kaum selbst Brods genug hatten, und fielen diese Märsche ihrer vielen unerträglich.

14. Die Kinder der Preussen aber labeten inzwischen auf dem Wege, wo sie kamen an Gärten und Dorfschafften mit den Früchten des Landes, und schüttelten die Pflaumen, Aepfel und Birnen, und füllten damit beydes ihre Mägen und ihre Schnapp-Säcke, damit das Commis-Brod desto besser hinunter schleichen möchte, und sie sich des Dursts erwehren möchten auf dem Wege, denn das Wasser wollte ihnen nicht beyhagen.

15. Das arme Bauer-Volk aber, welches nichts vermochte, als was man ihnen überliesse auf ihren Bäumen und Feldern und den geringen Vorrath in ihren Scheuren, erlittet dadurch unerseßlichen Schaden.

16. Und beydes die Kinder der Preussen als die Kinder der Sachsen seuffzeten und schrien zu Gott, daß er ein Ende kommen lasse mit diesem beschwerlichen Kriege.

Das II. Capitel.

1. **Z**u dieser Zeit aber entdeckte ein Mann, welches war ein Sterngucker, und der sehr erfahren war in der Sternseher-Kunst, und welcher wohnte bey Dresden zu Dolschwig, und dessen Nahme genant ist Gärtner, am 11ten Tage des Monden September früh um 1. Uhr, einen schönen Cometen.

2. Dieser Comet-Stern stund an selbigen Tage in dem Sternbilde Auriga, zu Deutsch in dem Fuhrmann, neben den rechten Arm.

3. Und da man ihn den 12ten trüben Himmels wegen nicht erkennen konnte, sahe man ihn den 13den dieses Monden wieder, und da stund er an der Hand des Sternbildes, und dieser läuft geschwind immer nach dem Sternbilde der Zwillinge zu.

4. Es stehet aber dieser schöne Comet-Stern zur Zeit noch sehr hoch, kommt aber immer näher und näher herunter, und gehet des Abends um 9. Uhr auf.

5. Und man deutet seine Erscheinung auf die Umstände jetziger Zeiten.

6. Wer kan aber wissen, was die Grossen dieser Welt gegen einander in Herken haben?

7. Oder wer kan uns sagen, was in dem Rath des Höchsten über sie beschloffen ist, denn wir sehen wohl was geschieht, aber nicht allemahl, warum es geschieht, schier aber gar nicht was noch geschehen werde, es wäre denn Sache, daß Gott der Herr zukünftige Dinge offenbahren liesse durch den Mund der Propheten seiner Diener, und durch die dunckle Vorbedeutung seiner Wunder.

8. Alle Wunder aber, so geschehen unter der Sonnen, haben ihre Deutung, und geschieht nicht beydes im Meer als auf dem festen Lande, das von ohngefehr geschähe.

9. Denn

9. Denn alle Wunder sind Vorbedeutungen seltener zukünftigen Welt-Händel.

10. Um eben diese Zeit wurde auch zu Scheveningen, einem ohnweit dem Haag an der See bekannten gelegenen Dorfe, ein Baum durch die Wellen angetrieben, welcher seiner Seltenheit wegen mit Verwunderung verdient beschrieben zu werden.

11. Dieser Baum aber ist von einer unzähligen Menge Würmer fast lebendig, und diese Würmer kommen hervor aus des Baumes Rinden.

12. Die Art dieser Würmer ist auch ganz unbekannt, denn sie sind Fingers lang, durchsichtig, gestalt gleich den Regenwurm und als mit einer Haupt-Decke durch eine kleine, weiße spiz zulauffende Muschel umgeben und eingehüllet, und scheint von der Gattung der See-Polypen, welche auch, welches am merkwürdigsten ist, wenn man sie in Stücken schneidet, gleichwohl leben bleiben und wieder anwachsen.

13. Herr, wie sind deine Wunder so groß und herrlich, und mag sie niemand begreifen.

14. Du Gott unser Väter aber gib und verleyhe doch, daß dieses dein Wunder, das du gesetzt hast an die Wesse des Himmels, und erschein lassen über die Stadt Augusts deines frommen Churfürstens, daß dieser schöne Comet-Stern seyn möge ein Vorgänger deiner wiederum erscheinenden Gnade und ein Prophet deines Segens, und ein Gnaden-Zeichen des Friedens deinen Knechten, die sich demüthigen und schreyen zu dir ängstiglich.

15. Laß ab von deinem Zorn und Ungnade, und erbarme dich über sie, so genesen sie, so werden sie dich loben und dir danken mit Mund und Herz immerdar.

Das 12. Capitel.

1. Die Kinder der Sachsen sehen nunmehr immer näher und näher ihrer so hoch nöthigen Hülfe entgegen.

2. Und die Frankosen, welche bestimmt sind nach Sachsen, fanden sich ein in gothaischen Landen.

3. Da liesse der franköfische oberste Feld-Hauptmann von Soultze, welcher der Zeit zu Hanau war, der gothaischen Landes-Regierung ansagen durch einen reuthenden geschwinden Boten:

4. Hb

4. Höret und mercket auf ihr Vorsteher des Landes! Siehe, ich werde den und den Tag kommen, und euer Land betreten mit 35000 Kriegsknechten, je ein Haufen nach dem andern.

5. Der Marsch aber wird gehen nach Chursachsen. So schaffet denn herbey, was nöthig ist vor mein Volck, das ich bey mir habe, als vor die, welche gehen zu Fuß, 10938. Rationes, und für die, welche reuten auf Rossen, 9538. Portiones, und Brod 77130. dem Mann täglich sieben Viertel Pfund, und Fleisch 74013. Pfund, dem Mann täglich drey Viertel Pfund.

6. Und man hörte ferner, daß, obgleich nicht bestimmt sey die Anzahl der Vorspann, so sey doch solche dermassen groß, daß man sie kaum vermag aufzubringen.

7. Es bezahlten aber die frantzösischen Hauptleute alles das mit baaren Gelde, aber sie geben aus einen Carolin vor 8, und einen Ludior vor 6. Thaler.

8. Und da das die gothaische Regierung vernommen hatte, was man von ihr forderte, sendete sie an den Prinz Soubise die heimlichen Räte von Wangenheim, den Cammer-Herrn von Lichtenstein, den Hauptmann Dresen und den Secretair Schlegel.

9. Die Frantzosen aber breiteten sich aus und kamen nach Sachsen, und man hörte von ihrem Anzuge und Näherung.

10. Die Oesterreicher aber griffen auch immer weiter und weiter um sich, und es gewinnt nunmehr das Ansehen, als würde es nunmehr mit der Uebermacht der Frantzosen, Reichs-Hülfe und den Oesterreichern, und mit der Mindermächtigkeit der Kinder der Preussen von Tage zu Tage ernsthafter werden.

11. Da nun sahen die Kinder der Preussen, daß sie am längsten würden geschmäuet haben in Sachsen, und daß sie nicht würden in den Winter-Quartieren bleiben und in denselben ausdrücken können den Schweiß und das Marck der Bürger und Bauer, so fiengen sie an solche gelinde und glimpfliche Menagements mit Sachsen, also, daß nunmehr die ganze Welt das Urtheil frey sprechen konnte, wie man nach preussischer Manier halten müsse ein Depot, von dem man sey Beschützer, Beschirmer, Protector, Administrator.

12. Denn da sie sahen, daß des friedfertigen und leutseligen Augustus Miltände, die Recht und Gerechtigkeit handhabende Reichs-Armee,

II. Buch.

D

die

die hohen Mächte des geschlossenen Vertheidigungs-Tractats, und jeho so nöthige Bundsgenossen, wie auch die frantzösischen Hülfsvölker, sie immer mehr und mehr einschloße und zubränge.

13. So brennete und verderbete man die alte weltberühmte, künstliche und ohnentbehrliche, vornehmlich aber die ihrem Werth nach auf so viele tausend Thaler ansteigende meißnische Brücke mit eischen daran stossenden Häusern.

14. Und gleichwohl wuste man so viele Schein-Gründe, welche die Unschuld der Kinder der Preussen und den unerfesslichen Schaden, welcher hierdurch dem Lande zugezogen wurde, zugleich aufheben sollte ohntgeltlich.

15. Diesen grossen Schaden aber hatte man gethan um den Oesterreichern den Uebergang über die Elbe zu verwehren, und die Schätze, Zierden, Seltenheiten und Merckwürdigkeiten dieses gesegneten Churfürstenthums einer rathvollen Gehäßigkeit aufzuopfern.

16. Auch hörte man, wie die preussische Armee auf ihrem Marsche von Dresden aus bey Meissen herunter aus denen Scheuren und Böden die Korn- und Getreyde-Sarben gerissen, die Kühe aus den Ställen gejagt, ihre Pferde hinein gezogen, und ihnen das Korn, das denen Menschen zu Nahrung dienen sollen, untergestreuet.

17. Daß da die milckenden Kühe nicht gestanden sind in den Ställen, sondern unter freyen Himmel, ihnen auch dadurch entgangen ist viele Milch, welche die armen Bayern zu Märckte tragen um Geld daraus zu lösen, davon sie entrichten mögen die Steuern-Gefälle, Quatember und Abgaben bey der Gemeine.

18. Viele aber von denen Hausleuten auf dem Lande, welche weder Brod hatten noch Stroh noch Betten vor die Preussen, und sich kümmerlich nähren, flüchteten sich, weil sie fürchten das militarische Dvortet.

Das 13. Capitel.

1. Friedrich, der König in Dännemarc, aber ein Herr von grosser Gottesfurcht und ganz besonderer Menschen-Liebe, da er hörte das viele Blutvergiessen, das die bluddürstigen Waffen erregten, und

und vernahm das Geschrey, so der Erdboden so vieler Wahl-Plätze von sich hören ließe wegen des unschuldigen Bluts ihr Leben einbüßender Untertanen.

2. Sienge ihm dieses sehr zu Herzen; ins besondere, da er unterrichtet ward von den Unglücks-Fällen der Brem- und Verdischen Länder, welcher er vor andern liebte, und sie höher geschätzt hatte denn seine andere Staaten, und er wünschte von ihnen alles Unglück abzuwenden, denn er ist ein friedfertiger Herr und gottesfürchtig.

3. Da er nun wegen dieser Provinzen so herzlich gerührt ward, entschloß er zu verhindern, daß sie nicht länger der Schauplatz des Krieges bleiben möchten und abzuwenden, daß nicht zwey sie in Besitz zu nehmen vorhandene Armeen, deßfalls Blut vergießen möchten ohne Verschulden bloß auf Geheiß ihrer Monarchen.

4. So wendete dieser friedliebende Friedrich seine sorgsame Bemühungen an durch den Grafen von Lynar.

5. Und Se. königliche Hoheit, der Herzog von Cumberland, als oberster Feldhauptmans der alliirten Armee, wie auch der Marschall, Herzog von Richelieu französischer Feldhauptmann wurden gerührt durch die Vorbitte des König Friedrichs von Dania, daß sie einen Waffen-Stillstand binnen weniger, als 24. Stunden bis zum 1. April unter vier besondern Conventions-Artickeln zuwege zu bringen.

6. Es bestunden aber diese Conventions-Puncte aus diesem Inhalt: Erstlich, daß die Feindseligkeiten sollten innerhalb zweymahl zwölf Stunden aufgehoben werden, und wo möglich nur noch eher, wie denn dieser wegen an alle Truppen behörige Befehle ertheilt wurden.

7. Und zum andern, daß die Bradesgenossen von der Armee des Herzogs von Cumberland, nemlich die Hessen, die Braunschweiger, die Sachsen-Gothaischen, und die von dem Grafen von der Lippe-Bückeburg wiederum nach ihren Landen sollten zurücke geschickt werden.

8. Und es verbande sich der Herzog von Cumberland mit den Kriegsknechten, welche nicht konnten gelassen werden in der Stadt Stade, zurücke zu kehren über die Elbe, aber der Theil der Truppen, welche in dieser Stadt gehen wird in Garnison, und bestehen soll aus 4. bis 6. tausend, soll allda verbleiben unter der Garantie Sr. Majestät des Königs von Dania.

611. 81

D 2

9. Diet.



9. Bierdtens aber, ehe diese Artikel sollen vollstreckt werden, sollen sich die alle zu Brochhausen und dasigen Gegenden befindlichen Kriegs-Männer unter Stade retiriren.

10. Alle diese Artikel aber sollen nach allen ihren noch besondern Puncten und Klauseln getreulich, und zwar vollzogen werden unter dem Glauben der Garantie Sr. Majestät des Königs von Dania, welche auszuwürcken über sich genommen hat, dessen unterzeichneter geheimder Rath.

11. Dieses ist aber abgehandelt worden zu Kloster Seeven am yten Tage des Monden September.

12. Der König Friedrich in Dania aber ermunterte durch dieses friedfönnige Bestreben alle seine Nachbarn, und alle die da sahen, wie geneigt dieser König war, alle Bemühungen zu Erhaltung der Wohlfahrt und des Lebens der Verden- und Bremischen Unterthanen, und zu Abwendung der Meckelung, und Vergießung des unschuldigen zu dem Höchsten um Rache schreyenden Volcks und zu Wiederherstellung der Ruhe und Friedens anzuwenden.

13. Und die Hohenpriester und Leviten in ganzen teutschen römischen Reiche fielen an der Pforte ihrer Tempel und in dem Eingange derselben und vor dem Allerheiligsten, welches ist bey den Christen der hohe Altar, und die andern Altäre in den Häusern Gottes und in den Tempeln und Kirchen, nieder auf ihre Knie, und hückten sich auf die Erden auf ihre Antlitz, und baten Gott mit Thränen und Seufzen, und sprachen:

14. Du, o Gott unserer Väter, und der du übest Gnade und Barmherzigkeit über alles, was da lebet und webet auf Erden, und was da hat einen vernünftigen Den und eine Seele.

15. Schau doch herab von deiner heiligen Höhe, und siehe auf Erden, und laß dich erbarmen die Wirkungen des Krieges, und das Vergeissen so vieler Menschen unter der Sonnen.

16. Und verleyhe den hohen Potentaten und den Königen und Fürsten den Geist des Friedens und Liebe zum Frieden.

17. Und gieb ihnen, daß sie geneigt seyn zu wandeln in Ruhe, und das Schwerdt stecken in die Scheide, und fördern die allgemeine Sicherheit, auf daß ein jeder komme in Friede zurücke in seine Hütte, und essen möge sein Brodt unter seinem Weinstock und unter dem Schatten seines Feigenbaums.

18. Und

18. Und vereinige zusammen die streitenden Mächte und unter einander, und aussöhne den Kayser und das ganze römische Reich, und die Kayserin Königin Marien Theresien, und die Kayserin Elisabeth von Rußland, und die Churfürsten, und den König Augusten, und den König in Schweden, und den König von Großbritannien, und den König von Preussen, und den König in Frankreich, und alle die, welche Krieg zusammen führen zu Wasser und zu Lande.

Das 14. Capitel.

1. **G**anz Sachsenland aber gleichete einer in den letzten Tügen liegenden und von dem Todte gewürgten Wittwen und trostlosen verlassenen Waisen, denn es war verlassen, und stande als ein Schaf, das keinen Hirten hat, und war als ein verscheychtes Täublein in der Wüsten und auf den Gebürgen.

2. Und Sachsenland vergoß heisse Thränen nebst allen seinen Einwohnern, und seufzete, und legte Gott an sein Vaterherz alle sein Anliegen.

3. Und sprach: Herr Gott Himmels und der Erden, mächtig, groß und wunderthätig, der du rechtschaffen gnädig bist denen, die deine Gebote halten, und so sie abgewichen, sich wieder zu dir bekehren von ganzen Herzen.

4. Siehe und schau an die grosse Kriegs-Noth, darinnen wir leben, da uns der Feind den Untergang drohet, beydes zur Rechten und zur Linken, und vor und hinter uns einherwandelt.

5. Blicke uns an mit einem Frieden gnädiglich, Herr Gott zu unsern Zeiten! denn wir leben in gleicher Gefahr, wie vormahls die Kinder Israel am rothen Meer.

6. Da sie sich erblickten den König Pharaonem, und also hier eine Tiefe und dort eine Tiefe brausen hörten.

7. Allein wie du Gott dazumahl dein Volk durch mächtige Hand errettet.

8. So gedencke auch in diesen Tagen an uns gnädiglich, und errette uns von unsern Feinden, und von denen, die uns zu mächtig sind, die uns zu mächtig gewesen sind seit Jahr und Tag, und uns überfielen un-

2 4 3 2 2

vermuthet listiglich, und uns überwältigten sonder Ursach aus Haß, Reid und Mißgunst.

9. Gedencke Herr an uns in diesen Tagen, und errette uns von unsern Feinden, und von denen, die uns zu mächtig waren von Anbeginn, und uns entwaffnet und ohnmächtig gemacht haben seit dem, und uns trennen von unsern Hirten.

10. So wollen wir dir ein Freuden- und Danck-Opfer bringen, und wandeln auf dem Wege deiner Befehle, weil wir leben auf Erden.

11. Und der Gott der Sachsen sendete einen seiner Fürsten aus Zion, und den Mächtigsten seiner Heerschaaren, und gebot ihm, daß er Hülfe schaffte den Kindern der Sachsen.

12. Und siehe! da geschah es, daß der Herr Gnade gab zu den Waisfen derer, welche zu Hülfe kamen dem Sächsischen David, und zu erlösen die Kinder der Sachsen.

13. Daß sie überall, wo sie solche antrafen, schlugen die Kinder der Preussen mit der Schärfe des Schwerts und mit tödtlichem Geschos.

14. Und trieben sie von einem Orte zum andern im Lande herum, also, daß sie nicht wußten, wo sie sich hinwenden sollten vor den Kindern der Oesterreicher.

15. Also, daß sie schier gefangen und eingeschlossen waren ohne Mauern, und nicht von dannen kommen konnten, ob sie gleich nicht umgeben waren von Zäunen.

16. Und es waren hier und da Scharmügel, und die Kinder der Preussen rühmten, daß sie allemahl geschlagen hätten ungleich mehr, als sie verlohren hatten.

17. Sie wagten sich aber allzu hoch und zogen den Frankosen entgegen über Naumburg und Weymar gen Erfurt, welche sich aber aus geheimen Ursachen zurücke zogen nach Gotha.

18. Es bleibet aber bis auf den Tag der Hülfe und Rettung dem bedrängten Sachsensande verborgen der Weg und das Mittel, welches der Allerhöchste aufbehalten hat Wunder zu thun an den Kindern der Sachsen.

19. Und bleibet nichts mehr übrig, das beweisen und alle Welt überzeugen könnte, daß der König Friedrich von Preussen bey der gerechten Sache des Königs Augusts von Pohlen und Churfürstens zu Sachsen fühlen werde die Hand des Höchsten, die ihm zu mächtig seyn wird, fernhin

nerhin seine Hand zu legen an das Churfürstenthum Sachsen, und umzu-
stürzen alles Wohl dessen Unterthanen, als das Wort des Herrn:

20. So weit sollst du kommen und weiter nicht, und hier sollen sich
legen die stolzen Wellen deiner Kriegsknechte, und das Geräusche ihrer
Waffen, und das Hohnsprechen ihrer Lippen.

21. Gott der Herr aber, der überschwengliche Wunder thun kan
über alles was da Kinder heist im Himmel und auf Erden, und was da
lebet unter dem Schatten seiner Flügel, wende sich bald zu dem Gebet der
Elenden und zu ihrem Flehen.

22. Auf daß erscheine, daß seine Macht nicht zu schwach, und sein
Arm nicht verkürzt sey zu helfen und beyzustehen den Armen und
Elenden.

23. Und daß alle die, welche sehen und hören, daß Gott das be-
drängte Sachsenland befreyet, und errettet, und erlöset habe von den
Kindern der Preussen, sagen und rühmen müssen: Das hat Gott
gethan.

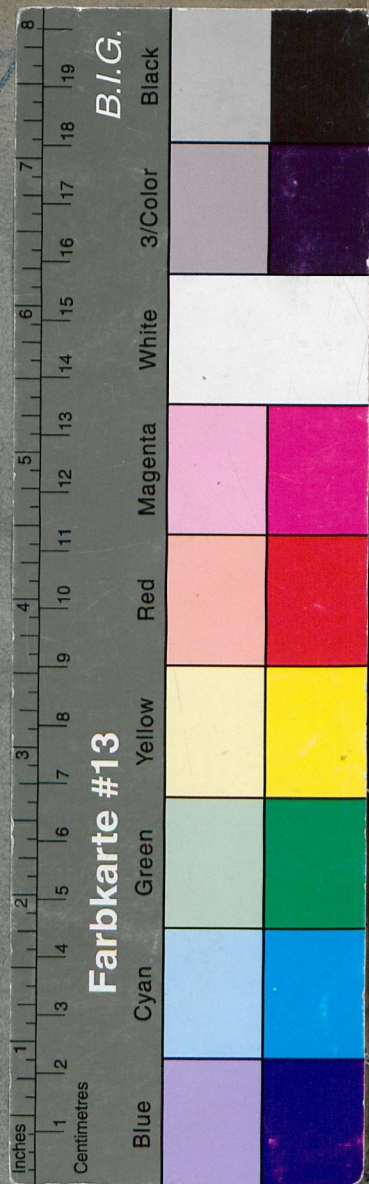
24. Darum sey gelobet und gebenedeyet der Name des Herrn von
nun an bis in Ewigkeit.



X 2356048







h. 5574

Vd
2650

Die
Sächsische
Schronica
II. Buch

bemerkend
beschreibend, verehrend und vereinigend
die

bewundernde Vollkommenheiten
des großen Friedrich Augusts

Königs der Republick Polen und Churfürstens zu
Sachsen &c.

und

die Kriege,

welche wider Ihn geführt hat

der große König Friederich

von Preussen und Churfürst zu Brandenburg,
in Jüdischer Schreibart befördert

von

Markus Ephraim

Med. Doctore.

Im Jahr 1757.